

sein kann, und es sind in der That viele der wichtigsten Gedichte nur durch eine einzige oft recht fehlerhafte Handschrift der Nachwelt erhalten worden, nicht wenige leider auch nur durch die Ausgaben des 16.—18. Jahrhunderts, deren Vorlagen vollständig der Vergessenheit wieder entreissen zu wollen, ein vergebliches Bemühen scheint. Sollte die nachfolgende Zusammenstellung dazu führen, dass dem Verfasser diese oder jene neue Spur handschriftlicher Schätze nachgewiesen würde, so würde sie am besten ihrem Zwecke entsprechen. Wenn er auch schon für die bisherigen Vorarbeiten der Gefälligkeit vieler Fachgenossen und Bibliothekare im In- und Auslande Dank schuldig geworden ist, so würden ihn neue Entdeckungen und deren Nachweis mit noch viel grösserem Danke erfüllen. Denn wie vermöchte ohne das Zusammenwirken vieler diese so überaus wünschenswerthe Arbeit auch nur einigermassen ihr Ziel zu erreichen?

Bonifatius (Wynfrehth)

geboren um 680, gestorben 755 am 5. Juni¹⁾, wird als Kenner der Metrik und Dichter von seinem Biographen Willibald gerühmt (*Vita S. Bonifatii* c. 2, *Monum. Mogunt.* ed. Jaffé p. 435). In Abrissen der Grammatik und Metrik, die wir ihm verdanken, zeigt er sich durchaus unselbständig und hat für die letztere namentlich, wie Bursian nachweist (*Sitzungsber. der philos.-hist. Kl. der Münchener Akademie*, Jahrg. 1873, S. 460), Isidors *Origines* als Vorlage benutzt. Die Briefsammlung des Bonifatius gibt mehrfach Zeugnis von seinen poetischen Beschäftigungen. So rühmt ihn ein Ungenannter in dem Schreiben an eine Aebtissin als seinen Lehrer in der Dichtkunst (*Mon. Mogunt.* p. 243), seine Verwandte Leobgyth schickt ihm einige Verse (p. 84), ein anderer seiner Jünger, der sich nach Thüringen begeben hat, ein Gedicht mit der Bitte um Verbesserung der Fehler (p. 248). Bonifatius selbst schliesst den Brief an einen jugendlichen Freund Nithard mit einigen Versen, in deren zweiter Hälfte die Anfangsbuchstaben von 9 Halbzeilen den Namen Nithardus ergeben (p. 52—53), ebenso an die Aebtissin Eadburg von Thanet (p. 61) und im Jahre 742 an den Papst Zacharias (p. 116).

I. Dass der Apostel der Deutschen ausser diesen gelegentlichen Spielereien auch ein grösseres poetisches Werk verfasst habe, wusste man aus Sigebert von Gembloux (*de scriptorib. eccles.* c. 121), der von ihm meldet: *‘Bonifacius episcopus scripsit metrico stilo librum de virtutibus et vitiis’*. In 3 vollständigen und 2 unvollständigen Handschriften ist dies Gedicht auf uns gelangt.

1) Vgl. Will, *Regesten der Mainzer Erzbischöfe* I S. I—XIII.